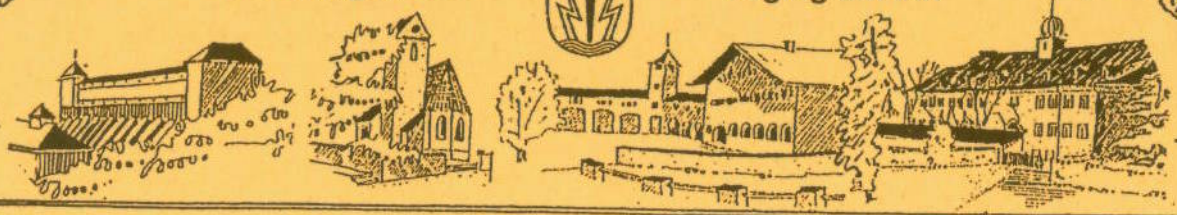
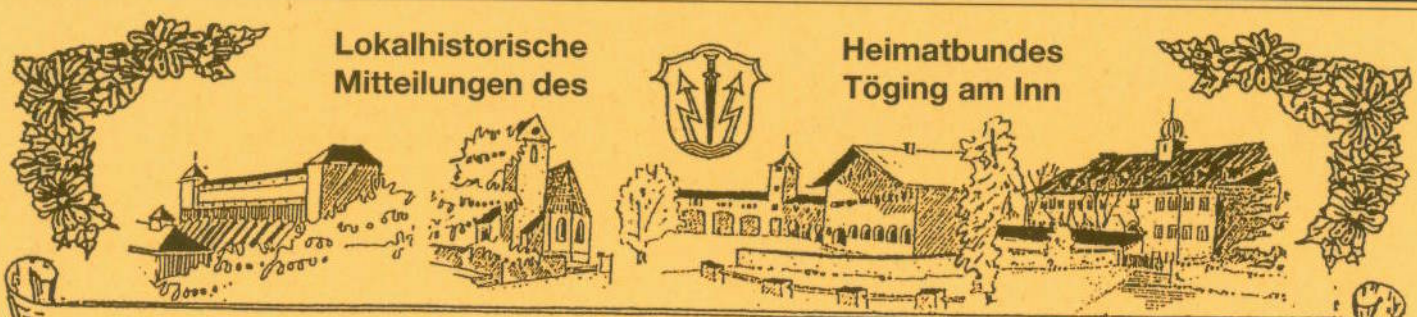


Lokalhistorische
Mitteilungen des

Heimatbundes
Töging am Inn



AUS VERGANGENEN ZEITEN

»Russland ist unsere Heimat«

AUS DEN TAGEBUCH-AUFZEICHNUNGEN DES AMBROS BALS

Unsere aktives Heimatbund-Mitglied Ludwig Seelos besitzt mehrere Blätter mit sporadischen tagebuchartigen Aufzeichnungen seines Großvaters mütterlicherseits, Ambros Bals, aus den Jahren 1881 bis 1889, in denen dieser als Braumeister in Nowgorod und St. Petersburg tätig war. Tagebücher machen eine besondere literarische Gattung aus; die subjektive Wahrheit und die Unmittelbarkeit des Eindrucks geben ihnen ihr Gepräge. Als wichtige historische wie familienkundliche Quelle nehmen sie eine besondere Stellung ein, weil sie gerade die kleinen Begebenheiten und Alltäglichkeiten auf den »Nebenschauplätzen« der Geschichte schildern und einen unverfälschten Eindruck des Lebens ihrer Zeit vermitteln. So ist solches Schrifttum für jeden Geschichtsfreund interessant und lezenswert.

Als Anregung für unsere Leser, einerseits nach eventuellen Aufzeichnungen von Vorfahren zu suchen, andererseits vielleicht sogar selbst solche für die Nachwelt zu machen, seien hier inhaltlich die über 100 Jahre alten Tagebuchnotizen des Ambros Bals trotz oder gerade wegen ihres persönlichen Charakters in Ausschnitten wiedergegeben. Ambros Bals, 1852 in Inning am Ammersee geboren, verließ nach Militärdienst und Studium in Weihenstephan seine bayerische Heimat, um im zaristischen Rußland Mitte 1881 zunächst in Nowgorod, südlich von St. Petersburg, die Stelle eines Braumeisters und Verwalters in der dortigen Bohemia-Brauerei anzutreten. Mit der »kontraktlichen Annahme« dieser Stelle beginnen die Aufzeichnungen, deren Entstehen wahrscheinlich der Tod von Bals erster Frau auslöste. Dieser schreibt weiter: »Am 21. Juli abends 6 Uhr in Nowgorod eingetroffen; hat mir anfangs gar nicht gefallen, doch ging es bald ganz gut. Am 7. November verheiratete ich mich mit Alwine Marie Watty. Schon nach 4 Monat wird sie krank und starb an Auszehrung am 4. Mai 1882. Begrub sie auf Petrowsky-Friedhof. Ein hübsches Denkmal zeigt die Stelle, wo mein teures Weib ruht...« - Nach Berichten über Modernisierungsmaßnahmen in der Brauerei und bedeutenden Gewinnen im

Sudjahr 1882 (mit bayerischen und tirolerischen Braugehilfen!) berichtet Bals dann von seiner zweiten Heirat mit der polnischen Adelige Emilie von Dzikowskaja am 8. Juni 1883, mit der er seine Hochzeitsreise über Petersburg, Warschau, Wien, Salzburg nach Bayern macht. Wieder in Nowgorod zurück, erzählt er von kleinen Alltäglichkeiten des Lebens, aber auch vom plötzlichen Tod seines Brauers aus



Der junge Ambros Bals als »Einjähriger« im Leibregiment

Tirol, den der Schlag im Lagerkeller getroffen hat, nachdem er »tags zuvor einen Rausch gehabt«. Sein erster Sohn wird geboren: »Josef muß der Kleine heißen, damit die Josef Bals nicht aussterben... Josl, Seppel, Seppinka oder Jasenka wuchs und gedieh zu unserer großen Freude aufs Allerbeste. Glücklicherweise verging der Sommer; der Herbst, der Winter kam, wir lebten nur für uns, selten eine Gesellschaft ... Unser einziges Vergnügen waren Spazierfahrten. Das Geschäft absorbierte meine ganze Kraft, meine Familie ist für mich alles.« - Eine Eisenbahnfahrt »ins Ausland« im Mai 1885 gibt die damalige Route wieder: Nowgorod - St. Petersburg - Dünaburg - Wilna - Warschau - Posen - Berlin - Leipzig - Nürnberg - München, ca. 2500 km, Reisedauer mit Schnellzug über 2 Tage und 2 Nächte. »Heuer haben wir ein schlechtes Jahr. Die Ernte war schlecht und wenn der Bauer nichts hat, kann er nichts verkaufen...« stellt unser Tagebuchschreiber im Herbst fest, um plötzlich weiterzuschreiben: »Ein Mädchen steht in Aussicht, sage ich immer zur Emilie, paß auf! Sie lacht und sagt: Schon möglich. Richtig, bringt uns der Storch am 3. Oktober früh 3/4 2 Uhr ein allerliebstes Mädel. Der 3. Oktober früh 3/4 2 Uhr ist gleichbedeutend mit dem 15. Oktober im Ausland, nur die Zeitdifferenz zwischen München und Nowgorod beträgt genau 1 1/2 Stunden.

Also ist sie geboren am 15. Oktober nachts 12 1/4 Uhr. Gerade daß halt den Therese-Tag noch erreicht hat. Hätt's der dumme Storch um 1/2 Stunde früher gebracht, wäre es kein Reserl geworden. Aber so muß es Reserl heißen...« - Wohl auf Grund eines unliebsamen Vorfalls stellt der »russische Bayer« Ambros Bals dann ein paar Zeilen zu kritisch fest: »Die Deutschen nennen mich einen Schmarotzer, der

Töging - hier lebe ich - hier kaufe ich ein!



nichts gibt, keine Gesellschaft, niemand einladet. Ich mag sie nicht die hiesigen Deutschen, schuftige Kerle mit einigen Ausnahmen. Keine Deutschen und keine Russen sind das, ganz ordinäre Bastarde. Tausendmal lieber der richtige Russe! Ein nobler, feiner Kerl auch die Polen...« - Ausführlich wird sodann von der Taufe der kleinen Theresa am Ambrosiatag (7. Dez.) berichtet, welche Getränke es gibt und von einer »feinen Pakurka« (eine Art kaltes Buffet) als Hauptsache. Und ironisch meint Bals: Lustig ging es zu, nur dauerte die Sitzung bis 4 Uhr früh ... und zufriedener waren die Herren Deutschen. Der Spaß hat mir auch annähernd 150 Rubel gekostet.« - Um die Weihnachtstage berichtet er dann ausführlich von Ankunft, plötzlicher Erkrankung und Tod eines neuen Brauers ... »Milinka, sollst nicht mit der Leiche gehen, es ist zu viel Schnee im Gottesacker und sehr kalt«, bittet er seine junge Frau und will sie von der Begräbnisteilnahme abhalten! Ambros Bals sollte mit dieser Mahnung recht behalten. Bei der Beerdigung muß eine fürchterliche Kälte geherrscht haben. Trotzdem habe der Pastor Backmann eine lange Trauerrede gehalten, weil »der Verstorbene ein Pastorssohn gewesen war«. Mehrmals klagt in den folgenden Tagen Emilie Bals über heftige Leibschmerzen... »Der Ludewni Pustow kommt, um die Hinterlassenschaft des Verstorbenen genau zu detaillieren und schätzen zu lassen. Geld über 800 Rubel hätte er mit mir geteilt, doch wollte ich nicht unehrlich sein und verlangte genaue Aufnahme, was mir von ihm den Namen Dypak (Narr) eintrug.« - »Milinka hat furchtbare Schmerzen«, schreibt Bals am 3. Januar, warme Hafendeckel, Eisüberschläge, Eisschlucken, alles half nicht mehr. »Nach 3 Tagen qualvollsten Leidens starb meine Milinka am 6. Januar früh 7 Uhr... sie mußte den Liebesdienst, den sie dem verstorbenen Schwack leistete, mit dem Leben bezahlen. Am meisten aber litt ich nur meine armen Kleinen. Warum mußte mich Gott so furchtbar strafen? ...« Und erschütternd zu lesen, heißt es weiter: »Auf Petrowsky-Friedhof ruhen nun 2 Frauen unter einem Denkmal, nicht weit davon 2 Brauer von mir. Freude habe ich jetzt keine mehr. Und doch gehe ich nicht gerne von hier fort.«

Ambros Bals kündigte seinen Prinzipalen und bittet seine Schwester Mathilde, nach Rußland zu kommen und die Mutterstelle bei den Kindern zu vertreten. Diese trifft am 26. Januar 1886 in St. Petersburg ein, von wo er sie bei furchtbarer Kälte abholt und mit ihr nach Nowgorod fährt. »Es dauerte nicht lange, so hingen die Kinder so an ihr und sie so an den Kindern, daß sie die Mutter nicht mehr vermissen«, schreibt er, und daß er von Herzen froh sei und wieder mit ganzer Kraft den Geschäften nachgehen könne. Trotzdem ihn seine Prinzipalen von seinem Entschluß, die Nowgoroder Stelle aufzugeben, mit allen Mitteln abzubringen versuchen, tritt Ambros Bals im Sommer des Jahres die angebotene Stelle eines Brauerei-Direktors an der Bavaria-Brauerei in St. Petersburg an. Seine Schwester Mathilde schickte er mit den beiden Kindern »per Dampfer über Stettin nach Bayern...« Die Trennung von den Kleinen, hauptsächlich von meinem Seppel war mir sehr schwer, doch ich nahm an, daß Mathilde, obwohl sie sich eigentlich nie recht äußerte, gerne wieder nach Hause mochte, und legte mir auch noch dieses Opfer auf«, ist zu lesen. In St. Petersburg nimmt er »die Leitung der Brauerei gleich energisch in die Hand, doch konnte ich mich lange nicht eingewöhnen«, heißt es weiter. »Wie schön war es doch in Nowgorod... dort war ich bekannt auf 25 Werst im Umkreis; jedes Kind kannte mich. Hier schaut mich außerhalb der Brauerei kein Teufel mehr an.« Doch habe er auf der neuen Stelle einen entschieden größeren Wirkungskreis, stellt Bals fest. Beim Anblick eines Fotos seiner Kinder, das man ihm geschickt hat, meint er traurig: »Wenn sie doch hier wären! Nein ich lasse sie nicht draußen im unfreundlichen Baiern (Bem.: Mit einer Verwandten hatte es Ärger gegeben!), Ruß-

land ist unsere Heimat!« ... Es folgen Notizen über den guten Gang der Geschäfte, einige private Dinge, auch lobt Bals seine netten, fleißigen, höflichen, aufmerksamen und kräftigen Mitarbeiter in der Brauerei. »Es arbeitet sich leicht damit, alles geht wie am Schnür!«, heißt es. 1887 berichtet er von einem Kuraufenthalt in Karlsbad. Dort habe er sich bei herrlichem Wetter sehr gut amüsiert, aber nichts getrunken, »kein Bier, keinen Wein, keinen Tropfen.« Danach habe er sich noch acht Tage in Baiern aufgehalten. Weiter erzählt er von einem Besuch seines Schwagers, der von seinen Eindrücken eine Reisebeschreibung in den Münchner Neuesten Nachrichten »loslassen« wolle. Ein glimpflich verlaufener Unfall seines Seppels, dem das Wagenrad der Kalesche über den Fuß gefahren war, ist genau so festgehalten wie die Tatsache, daß es dank der guten Geschäfte 17 Rubel Dividende pro Aktie gegeben habe. Weihnachten seien alle Brauer und befreundeten Familien bei der Christbaumfeier gewesen. »Kreuzfidel war es.«

Die Aufzeichnungen aus dem Jahr 1888 beschränken sich auf die Schilderungen u. a. eines Wohnungswechsels in eine Datscha an der Kristowsky-Brücke - wo sich seine Schwester und die beiden Kinder sehr wohl fühlten -, des sehr kalten Sommers oder der Spiele seiner Kinder. Köstlich auch die Charakterisierung seiner deutschen Nachbarn, die sich alle Mühe gäben, ihn wieder zu verheiraten. Besonders amüsiert er sich über die »nicht harmonisierenden Ehefrauen«, von denen die Filser »noch die Beste« sei, weil sie am wenigsten schimpfe. »Malefiz Weiber!« heißt es am Jahresschluß. 1889 reisen alle nach Bayern, weil Schwester Mathilde als Firmpatin fungieren muß. Sechs seiner Pferde machen die Reise nach München mit. »Kostet mich ein Heidengeld, doch bin ich froh ein wenig fortzukommen, Frau F. könnte mir doch gefährlich werden. Läuft mir geradezu nach. Rosenwald will mir in Baiern eine Frau besorgen. Wollen sehen; doch besser wenn ich heirate. Mathilde läuft mir auch noch davon...« ist hier noch zu lesen. Die erhaltenen Tagebuchblätter enden mit Überlegungen, die Ambros Bals sehr gequält haben müssen. Er schreibt, daß er auf der alleinigen Rückreise nach St. Petersburg in Bamberg ausgestiegen sei, um »andern Tags die für mich bestimmte zu besuchen.« Deren Eltern seien »schon vom Rosenwald von allem unterrichtet...« Bei der Abreise hat er das Jawort der Eltern des Mädchens, das er als »ganz nett« beschreibt. Doch meint er: »Von Liebe natürlich keine Spur. Kann ja auch nicht sein, wenigstens bei mir nicht.« In St. Petersburg zurück, stürzt er sich in seine Arbeit, muß seine eigene Verlobungsanzeige in ausländischen Zeitungen lesen und wird, was die bevorstehende Hochzeit betrifft, immer zweifelnder. Ein Grund dafür sind die Nachrichten, daß seine Braut nicht gesund sei. Er bittet seinen Bruder Josef zu helfen, »die Sache zu lösen.« ... »Es fällt mir dies alles furchtbar schwer. Die Sache ist schon so weit gediehen ... aber ich will nicht mehr. Ich will keine Frau mehr beerdigen«, schreibt Bals voller Schmerz. Seine gerade, offene Natur empöre sich eigentlich gegen eine solche Handlungsweise, aber er könne nicht helfen!

Mit folgenden Feststellungen enden abrupt die Tagebuchseiten: »Wenn mir auch die sterben sollte, nicht nur daß ich und meine Kinder abermals allein dastehen; schließlich könnte ich auch noch Vorwürfe bekommen von ihren Eltern. Warum haben sie unsere Tochter nach Petersburg gegeben? Wer weiß, wie sie sie behandelten. Nein, nein ich will nicht - Bamberger Klima und Petersburger Klima!« In dritter Ehe heiratete Ambros Bals - von Rußland zurückgekehrt - 1892 die Münchnerin Anna Maria Theresia Meier. Maria Bals, die jüngste Tochter, wurde später die Mutter der bekannten Töginger Seelos Buben und Mädchen. Ambros Bals (†1914) liegt auf dem Neuötting Friedhof begraben, neben seinem ältesten Sohn Josef, der bereits im Alter von 20 Jahren verstorben ist. Beide waren zu Beginn unseres Jahrhunderts als Verwalter bzw. Buchhalter im Pallauf-Braugut Neuötting tätig gewesen.

Neben einigen Füssener Vorfahren war es wohl hauptsächlich Großvater Bals, der für den Vornamen des jüngeren Bruders unseres Ludwig Seelos verantwortlich war: Für Ambros Seelos, den auf der ganzen Welt bekannten Kapellmeister und so anerkannt, daß er heuer sogar den Wiener Philharmonikern und ihrer »Gesellschaft der Musikfreunde« zu Unterhaltung und Tanz aufspielen mußte.

P. V. ♦

Tögging - hier lebe ich - hier kaufe ich ein!